



NEWSLETTER **Ausgabe 1/2004**

Auftakt

Kultur macht Schule

EIN PROJEKT DER BKJ FÜR DIE FACHLICHE BEGLEITUNG UND UMSETZUNG VON KOOPERATIONEN ZWISCHEN SCHULEN UND TRÄGERN KULTURELLER BILDUNGSARBEIT

Die Bildungslandschaft in Deutschland verändert sich. Viele Schulen haben den Schulschluss auf den Nachmittag verlegt, sie sind jetzt Ganztagschule bzw. Schule mit offenem Ganztagsangebot. Da es aber nicht nur darum geht, Schülerinnen und Schüler länger zu betreuen, sondern ihnen ein neues, lebendiges, kreatives Bildungsangebot zu machen, brauchen Schulen qualifizierte und kompetente Partner für die Umsetzung und Ausgestaltung des Ganztags. Theater und Medienwerkstätten, Musik- und Kunstschulen, Bibliotheken, Museen, Spielmobile, Musikvereine – kurz: die Träger und Einrichtungen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung sind solche Partner, mit viel Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Schulen, mit interessanten Inhalten und neuen Methoden.

Unterstützung durch die BKJ

Diese Entwicklung will die Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (BKJ), der Dachverband der kulturellen Kinder- und Jugendbildung in Deutschland, begleiten, fördern und unterstützen. „Kultur macht Schule“ wendet sich an alle, die gemeinsam ein tragfähiges Netzwerk für Kooperationen von Schulen und kulturellen Bildungsangeboten aufbauen wollen.

Was wird das Projekt „Kultur macht Schule“ konkret leisten? Als zentrale Service- und Entwicklungsstelle wollen wir informieren und beraten, z. B. mit einem Newsletter, dessen erste Ausgabe Sie hier sehen. Mit der Entwicklung von praktischen Arbeitshilfen und Best-Practice-Sammlungen werden wir die Umsetzung von Kooperationsprojekten fördern. Und mit einem jährlichen Förderpreis für gute Kooperationsprojekte und der finanziellen Unterstützung

von Praxisevaluationen haben wir auch die bescheidene Möglichkeit der Unterstützung vor Ort. Das Netzwerk „Kultur macht Schule“ ist die Chance, eine neue, lebendige und kreative Bildungspraxis aktiv mitzugestalten.

Fachlicher Startschuss auf dem Deutschen Jugendhilfetag

Den Rahmen für den ersten öffentlichen Auftritt des Projektes „Kultur macht Schule“ bot der 12. Deutsche Jugendhilfetag im Juni 2004 in Osnabrück. Neben der deutlich sichtbaren Präsenz am BKJ-Messestand stieß das Fachforum „Kultur macht Schule“ auf großes Interesse. Angeregt durch die Inputs von Expertinnen und Experten, führten rund 60 Besucherinnen und Besucher eine abwechslungsreiche Diskussion. Zwei der Beiträge dieses Forums geben wir nachfolgend wieder.



Der Newsletter „Kultur macht Schule“ wird Sie zukünftig alle drei Monate mit Fachbeiträgen versorgen. Er enthält Tipps, nennt Termine und gibt Einblicke in die Praxis. Diese und

viele weitere Informationen finden Sie darüber hinaus unter www.kultur-macht-schule.de. Bitte nutzen Sie unsere Homepage auch als Medium zum Dialog: Schicken Sie uns Ihre Anregungen, Hinweise, Projektbeispiele, Internetadressen etc. |

Im Fokus

Auf dem Weg zur Ganztagschule

ZWISCHENBILANZ EINER ZWEIJÄHRIGEN BILDUNGSDISKUSSION

Auf dem 12. Deutschen Jugendhilfetag in Osnabrück veranstaltete die BKJ ein Fachforum zum Thema „Kultur macht Schule“. Prof. Dr. Max Fuchs zog eine kurze Zwischenbilanz der Diskussion um die Ganztagschule seit Veröffentlichung der PISA-Studien.

1. Der Föderalismus zeigt sich von seiner schlechten Seite. Jedes Bundesland verwirklicht eine andere Konzeption von Ganztagschule, die von einer bloßen Nachmittags-Verwahrung bis hin zu vernünftigen Bildungskonzepten auch am Nachmittag reicht.
2. Die Jugendhilfe hat ihren Bildungsauftrag wiederentdeckt. Das Bundesjugendkuratorium, das Beratungsgremium der Bundesregierung, hat einige Papiere veröffentlicht, in denen ein entsprechendes Verständnis von Bildung ausformuliert wurde (Leipziger Thesen u. a.).
3. Die Ganztagschule als neue Konzeption von Schule hat sich politisch durchgesetzt, aber die Mehrheit der Fachkräfte in der Schule und in der Jugendarbeit sprechen sich für die bisherige Halbtagsschule aus. Bei einer landesweiten Einführung der Ganztagschule wird daher mit erheblichen Widerständen bei den beteiligten pädagogischen Fachkräften zu rechnen sein.
4. Erstaunlich ist, dass die vielfältigen Veränderungen in den Schulen nahezu ohne Einbeziehung der Schulpädagogik stattfinden. Die Reform ist fest in der Hand der Ministerialbürokratie. Bildungsforscher, wie z. B. Prof. Dr. Klaus Klemm sprechen die Befürchtung aus, dass die Schule sich zunehmend auf ihr „Kerngeschäft“, die Wissensvermittlung im Unterricht, konzentrieren wird. Eine Schule, mit der Jugendarbeit gut kooperieren kann, ist aber eine offene Schule, die sozialraumorientiert ist, die vom Subjekt ausgeht und die Schule im Netzwerk unterschiedlicher Bildungsorte im Stadtteil sieht. Hier geht es um eine ganzheitliche Bildung, die nicht von einem Ort allein übernommen werden kann. Leider spielt diese Konzeption von Schule in der administrativen Umsetzung in den verschiedenen Bundesländern bislang kaum eine Rolle.
5. Die positive Entwicklung der Festlegung von Bildungsstandards wird verkehrt. Sie scheinen genutzt werden zu sollen, um zusätzlich zu den vorhandenen Lehrplänen ein weiteres Instrument zur Verfügung zu haben, mit dem man die Schule kontrollieren kann. Was ursprünglich als Instrument der Auflösung der permanenten Kontrolle der Schule gedacht war, wird in Deutschland in völliger Umkehrung dieser Grundidee als Mittel der Disziplinierung verwendet.
6. Das größte Hindernis bei der Zusammenarbeit scheint der Unterschied in den Mentalitäten von Schule bzw. Jugendhilfe zu sein. Es handelt sich um zwei verschiedene Systeme. Schule wird Top Down gesteuert, durch Rund-Erlasse des Kultusministeriums, die über die verschiedenen Hierarchieebenen schließlich bei der einzelnen Schule ankommen. Die Jugendhilfe nimmt für sich die im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) garantierte Trägerautonomie in Anspruch.
7. Die Ganztagschule kommt. Es wird Schwierigkeiten geben, doch hat die Ganztagschule auch erhebliche Vorteile für die Jugendarbeit: Sie ist die einzige Institution, die alle Kinder und Jugendlichen erreicht.
8. Die Jugendhilfeträger müssen sich für Rahmenbedingungen einsetzen, bei denen sich die Stärken der außerschulischen Bildung entfalten können. Dies betrifft in erster Linie die Erhaltung des Prinzips der Freiwilligkeit, auf dem die Spezifika der außerschulischen Jugendarbeit ruhen. Dies betrifft aber auch Fragen der Raum- >

Termine

17. – 18.09.04, BERLIN

„Ideen für mehr! Ganztägig lernen“

Konferenz des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Infos: www.dkjs.de

22. – 24.09.04, GAUTING

„Lernen kann man überall. Jugend- und Kulturarbeit bildet und macht Schule. Aber wie?“

Eine Tagung der BKJ und des Instituts für Jugendarbeit Gauting in Kooperation mit Kulturservice München, Kulturservice Nürnberg und j.a.m.b.u.s. Anmeldung: www.institutgauting.de

22. – 24.10.04, MAGDEBURG

„Theaterpädagogik und (Ganztags-) Schule“

Tagung des Bundesverbandes Theaterpädagogik, Infos: www.but.bkj.de

→ www.kultur-macht-schule.de

gestaltung und der Zeitanforderungen, die die Jugendarbeit braucht, um sich entfalten zu können. Es müssen gute Kooperationsmodelle dokumentiert und im Hinblick darauf analysiert werden, was die Grundlagen der guten Kooperationsqualität waren.

DER AUTOR:

Prof. Dr. Max Fuchs ist Direktor der Akademie Remscheid, Vorsitzender der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung und des Deutschen Kulturrates. Er lehrt Kulturarbeit an der Universität Duisburg-Essen. |

Im Gespräch

Kooperationen mit außerschulischen Trägern – Lust oder Frust für Lehrerinnen und Lehrer?

GESPRÄCH MIT DER SCHULLEITERIN JUTTA JOHANNSEN WÄHREND DES FORUMS „KULTUR MACHT SCHULE“ DER BKJ AUF DEM 12. DEUTSCHEN JUGENDHILFETAG IN OSNABRÜCK

Frau Johannsen, wie bewerten Sie als Schulleiterin die Kooperation von Schulen mit außerschulischen Trägern?

Schule besteht bisher zu 95% aus Unterricht. Die restlichen 5% der Zeit, die die Schüler(innen) in der Schule verbringen, sind durch Arbeitsgemeinschaften ausgefüllt, die allerdings nicht verpflichtend sind, sofern es sich um eine Halbtagschule handelt.

Die Arbeitsgemeinschaften werden von Kolleg(innen) im Rahmen ihrer Unterrichtsverpflichtungen erteilt. Das Angebot reicht von AGs in Musik über Theater AGs und Sportangeboten. Auf dem Weg von der Halbtagschule zur Ganztagschule könnten die außerschulischen Träger das Angebot für die Schülerschaft in diesem „AG-Bereich“ deutlich erweitern und professionalisieren.

Dies bedingt aber eine Verstärkung der Angebote und deren Verbindlichkeit. Dies könnte auch die Einstellung der Schüler(innen) zur Schule verändern und die Rolle von Schule im Stadtteil: sie würde zur (allgemeinen) Einrichtung im Quartier, wo Bildung im weiteren Sinne stattfindet.

Und welchen Bildungsmehrwert versprechen sich Schulen von einer solchen Zusammenarbeit?

Der Bildungswert liegt eben an der frei(willig)en Wahl der Angebote, die nicht benotet werden, bei denen aber eine Verbindlichkeit der Teilnahme existiert. Die Professionalität der Anbieter, die externe Sicht auf die Persönlichkeit der Kinder und das Agieren in anderen Kontexten eröffnet

Bildungspotenziale, wie wir sie in den AGs bereits heute sehen. Diese sollten auch zwischen den Lehrer(innen) und den Pädagog(inn)en aus dem außerschulischen Bereich kommuniziert werden, um individuelle Förderungen einzuleiten. Der Bildungsmehrwert liegt dann in der umfassenden ganzheitlichen Förderung und der Beratung von Eltern, wie sie über Lernpläne/Bildungspläne bereits heute erfolgt.

Gibt es Sorgen oder Befürchtungen von Schulen im Hinblick auf diese Kooperationen?

Befürchtet wird die Abschaffung der Schul-AGs, die von Lehrerinnen und Lehrern gegeben werden. Die Kolleg(innen) geben diese AGs ausgesprochen gerne, erleben sie sich >

Tipps:

Der Kompetenznachweis Kultur.

Projektdokumentation erschienen, Bestellung: info@bkj.de

Musik in der Ganztagschule – Positionspapier des Deutschen Musikrats

Sieben Leitperspektiven für „Musik in der Ganztagschule“. Download: <http://miz.org/artikel/PositionspapierGanztagschule220504.pdf>

www.ganztagschulen.org

Informationen und Material rund um das Thema Ganztagschule zum Herunterladen.

„Spielen in der Schule“

Die Ausgabe 1/2004 der Zeitschrift „Spielmobile Szene“ ist zum obigen Thema zu beziehen: bag-shop@spielmobile.de

Bericht über die allgemein bildenden Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland – Schuljahr 2002/03

Umfassenden Überblick über die Ganztagschulangebote in Deutschland. Download: <http://www.kmk.org/statist/GTS-Bericht-2002.pdf>

NEWSLETTER Ausgabe 1 / 2004

und die Schüler(innen) anders, offener. Die AGs bilden einen Teil des Schullebens und der Identifikation mit Schule.

Zum anderen könnte es zu einer Reduzierung des Fächerangebotes zugunsten der so genannten Kernfächer wie Deutsch, Englisch und Mathematik kommen. Die Lehrerstunden, die der Schule für Unterricht zur Verfügung stehen, wurden in den letzten 10 Jahren immer knapper, dabei werden die Basisqualifikationen, die erreicht werden sollen, erweitert. Die „weichen“ Fächer werden unter dem Sparzwang weiter gestrichen, Sport, Kunst, Musik und Darstellendes Spiel eventuell ganz in das „freie Angebot“ verlagert.

Zudem könnte eine Konkurrenz entstehen, die nicht produktiv ist, sondern Kräfte bindet: billige Lehrkräfte – teure Lehrkräfte, benotet – unbenotet, verpflichtend – freiwillig, Zwang – Spaß. Zu einem solchen Denken sowohl auf Seiten

der schulischen als auch auf Seiten der außerschulischen Lehrkräfte darf es nicht kommen.

Hier kann nur eine enge Zusammenarbeit helfen, viel Vertrauen und Respekt für die jeweilige Profession, z. B. gemeinsame Konferenzen zur Erstellung von „Förderplänen“. Und es muss an vielen Stellen ein Umdenken stattfinden: im Schulsekretariat, bei den Schulträgern, in den Ministerien, Elternschaft und Schülerschaft. Die Einrichtung einer Cafeteria reicht nicht, um „Ganztagsschule“ wirklich erfolgreich zu gestalten.

ZUR PERSON:

Jutta Johannsen ist Kunsterzieherin und Direktorin der Jungmannschule, ein Gymnasium in Eckernförde, Schleswig-Holstein |

Aus der Praxis

Ganztag im Museum

Das Wilhelm-Lehmbruck-Museum in Duisburg erhält seit Beginn dieses Schuljahres regelmäßig einmal in der Woche Besuch von einer Gruppe Grundschülerinnen und –schüler. Die kommen aus der nahe gelegenen Grundschule und verbringen hier einen Nachmittag in der Woche ihren „Ganztag“. Eine Künstlerin, die auch als Museumspädagogin tätig ist, holt die Kinder von der Schule ab, die in der Regel schon ganz ungeduldig auf „ihre“ Künstlerin warten und sie stürmisch begrüßen. Zusammen legen sie dann den kurzen Weg ins Museum zurück. Auf der Grundlage eines vorher gemeinsam mit der Schule erstellten Konzeptes finden dann die unterschiedlichsten Aktivitäten statt. Es geht um Farben und Formen, um Malen und Gestalten, um Wahrnehmen und Ausdrücken. Zudem lernen die Kinder das Museum kennen und erleben die Exponate, die Räumlichkeiten, die verschiedenen Menschen, die zum Museum

gehören: vom Direktor über die Aufsicht bis zu den anderen Besuchern. Fast alle Kinder haben durch dieses Angebot zum ersten Mal ein Museum betreten. Neben den inhaltlichen Auseinandersetzungen und Lernerfahrungen stellt sich ein weiteres Ergebnis ein: Nach Wochen beginnen die Kinder, das Museum als „ihres“ zu sehen und es als selbstverständlichen Teil ihrer Lebensumwelt zu begreifen.

KONTAKT:

Stiftung Wilhelm Lehmbruck Museum,
Friedrich-Wilhelm-Straße 40, 47049 Duisburg,
Fon 0203 283 2630, mp@lehbruckmuseum.de |

Impressum


Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V.

Herausgeber

Bundesvereinigung Kulturelle
Jugendbildung
Projekt Kultur macht Schule
Küppelstein 34
42857 Remscheid
Fon 02191.79 43 98
Fax 02191. 79 43 89
info@kultur-macht-schule.de
www.kultur-macht-schule.de

Redaktion (V. i. S. d. P.)

Vera Timmerberg
Ina Bielenberg

Konzept

Pertsch Kommunikation,
Köln

Gestaltung

Hugo Grafische
Formgebung, Köln

Bildnachweis

Michael Bause

Gefördert von
